

## Liturgie – Lob der Schöpfung

*Der Verfasser ist Univ.-Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät der universitären Hochschule Vallendar. Er leitet das Pius-Parsch-Institut Klosterneuburg und steht dessen Trägerverein, der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg, vor.*

### 1. VORBEMERKUNG

Die vorliegenden Überlegungen sind in Zusammenhang mit dem unmittelbar folgenden Beitrag von Ingo Proft unter dem Titel »Umweltethik angesichts des Klimawandels« zu lesen. Im Rahmen eines Offenen Liturgiekolloquiums im Wintersemester 2020/21 an der Theologische Fakultät Vallendar<sup>1</sup> war es uns in der Epoche weltweiten Klimawandels darum gegangen, den Umgang mit der Schöpfung und dem Planeten Erde als eine eminente und ursprüngliche religiöse Aufgabe aufzuzeigen. Christlicher Glaube, erst recht als der in der Liturgie »gefeierte Glaube«, und christliches Welthandeln als gelebte »Diakonie« bedingen einander. Wer als Christ heute »wahrhaftig« (Guardini) in der Liturgie stehen will, muss sich durch sie »diabatisch« zur Diakonie verwandeln lassen – und Diakonie heißt heute: solidarische Mitsorge um die Schöpfung.

Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils bestimmt in Artikel 16 die wissenschaftliche Befassung mit der Liturgie neu als genuin theologisches Fach, das zu den Hauptfächern zu rechnen ist, und schreibt ihr unter anderem die geistliche (spirituelle) Di-

---

<sup>1</sup> Das Vallendarer »Offene Liturgiekolloquium« findet ein bis zwei Mal im Studienjahr meist mit Gastreferenten statt. Am 21. Januar 2020 stand es unter dem Thema »Klimawandel – Schöpfung – Liturgie«. Andreas Redtenbacher behandelte im ersten Vortrag »Liturgie – Lob der Schöpfung«, im zweiten sprach Ingo Proft über »Umweltethik angesichts des Klimawandels. Impulse aus Laudato si'«. Ein Podiumsgespräch bildete den Abschluss.

mension als wesentlich ein. Damit klingt zugleich jene »Beziehungsdimension« an, in der die Liturgie zum Lebensaustausch und realen Dialog zwischen Gott und Mensch wird – also als personaler Vollzug des Glaubens. In der Liturgie vollzieht sich der Glaube der Kirche, er spiegelt sich nicht nur in ihr.<sup>2</sup> Der in der Feier gemeinschaftlich und personal vollzogene Glaube lässt die Grundwirklichkeiten des Heils-mysteriums, des von Gott dem Menschen angebotenen Heils, nicht nur rein äußerlich aufleuchten, sondern »kristallisiert« sie als reale Gegenwart einer personalen Beziehung. Was bedeutet es für das Liturgie-, aber auch das Welt- und Heilsverständnis insgesamt, dass Welt, Universum, Erde und Mensch als Schöpfung erfahren werden, auf die der Mensch in seinem Daseinsvollzug als vorgegeben trifft? Anders gefragt: Was bedeutet Schöpfung für die Liturgie als gefeierter Glaube, und was sagt ihrerseits die Liturgie selbst über die Schöpfungswirklichkeit und den Menschen?

Vorweg: In unzähligen Texten, Zeichen und Vollzügen der Liturgie begegnet uns das Lob des Schöpfers, wird an das Werk der Schöpfung insgesamt, aber auch an die Geschöpflichkeit des Menschen erinnert. Die Liturgie bedient sich der Elemente der Schöpfung in ihren Zeichen und Ritualen, Psalmen und Hymnen. Die liturgischen Agenden sind von ihr durch und durch geprägt. Aus den so wichtigen eucharistischen Hochgebeten spricht eine große »Schöpfungsfreudigkeit«<sup>3</sup>. Auch das »Gotteslob« (2013), als offizielles Liturgiebuch der Gemeinde weithin in Gebrauch, kennt etliche Schöpfungslieder und -gebete. Schon dieser allererste Blick zeigt ein großes Ja der Liturgie zur Schöpfung.

## 2. ANTHROPOLOGISCHE ANNÄHERUNG

Am Anfang und noch vor jeder Liturgie steht als Grundakt des Religiösen überhaupt das offensichtliche Schöpfungsstaunen.<sup>4</sup> Die naturwissenschaftliche Erkenntnis der Geburt unseres Universums aus dem

<sup>2</sup> Tagesgebet vom Gründonnerstag: »Sooft wir dieses Geheimnis begehen, vollzieht sich an uns das Werk der Erlösung.« (MB [25], vgl. Anm. 34).

<sup>3</sup> Th. SCHNITZLER: Hochgebete, 149.

<sup>4</sup> Erster erfahrungsmotivierter Ausgangspunkt einer »natürlichen Theologie«, denn »die Wege zu Gott haben die Schöpfung – materielle Welt und die menschliche Person – zum Ausgangspunkt.« (Katechismus der Katholischen Kirche, 1, 2, 31).

Urknall vor unvorstellbaren 13,8 Milliarden Jahren, als im Bruchteil einer Sekunde von  $10^{-38}$  zugleich mit dem Start der Evolution Raum und Zeit entstanden und die errechnete Entwicklungschance des Lebens in diesem Universum mit nur  $10^{-80}$  Prozent aller wahrscheinlichen Möglichkeiten, aus der evolutiv schließlich auch der Mensch hervortrat, erweckt in jedem wachen Menschen Staunen und Betroffenheit und gilt auch naturwissenschaftlich zumindest als »erstaunlich«:

»Ein sternensüßer Nachthimmel kann auch heute noch Menschen begeistern. Gerade wer in Städten und Agglomerationen wohnt (die Mehrheit in unserem Land!), weiss die Schönheit und das Erholende der Natur zu schätzen. In ihr begegnet uns Leben in einer Fülle, die menschliches Mass übersteigt.«<sup>5</sup>

Das Staunen darüber, dass sich der Mensch in einer vorgegebenen Welt vorfindet, die er selbst nicht gemacht hat, weckt die Frage nach dem Woher und nach einer Schöpfungsmacht,<sup>6</sup> vor der sich folglich der Mensch nicht nur berührt, sondern geheimnisvoll betroffen und angesprochen erfährt: Die Religionswissenschaft weiß von der Erfahrung des *mysterium tremendum et fascinans*, das sie auch »das Heilige« nennt:<sup>7</sup> als Urerfahrung auch der Ursprung jeder Religion.

In ihr begegnet das »unauslotbare Geheimnis«<sup>8</sup>, vor dem und zugleich in dem der Mensch sich und die Welt vorfindet, wie auch immer er darauf reagiert und wie auch immer er dies benennt oder reflektiert:<sup>9</sup> Es

<sup>5</sup> LITURGISCHES INSTITUT DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ: SchöpfungsZeit.

<sup>6</sup> H. VORGRIMLER: Schöpfung (hier zit.: 2000), 558. – Beachte aber zum gesamten Kontext: Die Bemühungen der Astrophysik selbst »können nur dem »gesetzten Anfang«, nicht der »Setzung des Anfangs« gelten. Mit der Schöpfung »setze« Gott erst die Zeit (sodass die theol. Frage, was Gott »vor« der Schöpfung tat, sinnlos ist).« (ebd.).

<sup>7</sup> Hauptwerk: R. OTTO: Das Heilige.

<sup>8</sup> K. RAHNER: Geheimnis; DERS.: Über das Geheimnis; DERS.: Grundkurs.

<sup>9</sup> Paulus verkündet in Athen in der Rede auf dem Areopag (Apg 17,25b.27f.): »[...] er, der allen das Leben, den Atem und alles gibt. [...] Sie sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten, denn keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir [...].« – Röm 1,19–21 lautet: »Denn es ist ihnen offenbar, was man von Gott erkennen kann; Gott hat es ihnen offenbart. Seit Erschaffung der Welt wird nämlich seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit. Daher sind sie unentschuldig. Denn obwohl sie Gott erkannt haben, haben sie ihn nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern verfielen in ihren Gedanken der Nichtigkeit und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert.«

bleibt herausfordernd, spricht ihn an und hat »Rufcharakter«. Natürlich kann er dies zeitweise verdrängen, aber fast nie total. Er kann es sogar bewusst negieren oder versuchen, abzuleugnen: Es bleibt ein Existenzial seines Lebens, das trotzdem oft unbenannt aufblitzt, wie alle ins Unbewusste abgedrängten Lebensvollzüge.<sup>10</sup>

Historisch gesehen haben alle Religionen und Kulturen von diesem »unauslotbaren Geheimnis« gewusst oder zumindest geahnt und entsprechend ihrem kulturellen Entwicklungskontext darauf reagiert.<sup>11</sup> In ihren kosmogenen Erzählungen und Mythen ist dieses Menschheitsbewusstsein tief eingeschrieben. Im Vollzug ihres Kults und ihrer Riten werden diese Mythen leiblich greifbar und sichtbar. Sie verbinden die Feiernden mit der Genese des Kosmos und mit dem Ursprung ihrer als Schöpfungswirklichkeit erfahrenen eigenen Existenz. Im kultischen Opfer erkennen sie die Abhängigkeit der geschaffenen Wirklichkeit von ihrer Gottheit (ihren Göttern) an und geben ihr zurück, was sie als Schöpfungsgeschenk(e) von ihr empfangen haben. Sie nehmen sie im Kult bewusst nochmals als deren Gabe an. Die »Darbringung« der Opfertgabe ist Dank und Lob für die Schöpfung.

Auf den Ebenen der Naturwissenschaft, der Anthropologie wie der menschlichen Erfahrung, die sich in der Religionsgeschichte spiegeln, zeigt sich daher die Schöpfungswirklichkeit als erster und allem vorausliegender Ort der Gotteserfahrung und Gottbegegnung. Sie löst im geschichtlichen Prozess der Humanentwicklung eine Suchbewegung aus, die in späteren Epochen philosophisch reflexiv eingeholt wird und die in der Theologie Israels und der Kirche nicht nur ihre Bestätigung, sondern eine unüberbietbar aufgipfelnde Antwort und Erfüllung findet. Staunen über und Dank für die Schöpfung bleiben als wesentliche Grunddeterminanten auch der jüdischen und christlichen Liturgie eingeschrieben.

---

<sup>10</sup> Bestätigt durch die Einsicht der großen Schulen der Tiefenpsychologie: Psychoanalyse (Sigmund Freud); Individualpsychologie (Alfred Adler); mit eindeutig religiöser Valenz: Komplexe Psychologie (Carl Gustav Jung), Logotherapie u. Existenzanalyse (Viktor Frankl). Dem zu Unrecht heute fast vergessenen Regensburger Pastoraltheologen Josef Goldbrunner († 2003) ist eine fruchtbare theologische und pastorale Auswertung der tiefenpsychologischen Erkenntnisse in Auseinandersetzung mit C. G. Jung zu verdanken: J. GOLDBRUNNER, *Individuation*; DERS.: *Realisation*.

<sup>11</sup> Zum Folgenden vgl. u. a.: F. KÖNIG (Hg.): *Glaube*; sowie sein religionswissenschaftliches Standardwerk: DERS.: *Handbuch*.

### 3. BIBLISCHE ANNÄHERUNG

#### 3.1 Altes Testament

Weil christlicher Glaube fundamental im Glauben Israels wurzelt und die Heilige Schrift Israels grundlegend auch Heilige Schrift der Kirche ist, ist für den Schöpfungsbezug der christlichen Liturgie noch vor dem Neuen ein Blick auf das Alte Testament unerlässlich. Er muss sich im Rahmen dieses Beitrags auf einige wesentliche Eckpunkte beschränken. Sie alle aber haben Relevanz im Schöpfungsbewusstsein Jesu und daher Resonanz im Gottesdienst der Kirche.

*Die Theologie der Schöpfungserzählungen* (Gen 2,4b–24 sowie der jüngeren in Gen 1,1–2,4a) bezeichnen die Schöpfung von Welt und Mensch als von Anfang an gut. Sie hat im Gutsein des Schöpfers selbst ihren Ursprung und die Schöpfung steht bleibend im unzerstörbaren Lebenszusammenhang mit Gott. Die Schöpfungserzählungen verwenden zwar Material und Bilder aus den Schöpfungsvorstellungen und Mythen der Umwelt Israels, stehen aber in direktem Kontrast dazu: Die geschaffene Welt wird ihrer Götter entzaubert und säkularisiert. Sonne und Mond beispielsweise sind nun Leuchten, die der eine und souveräne Gott an den Himmel stellt, und keine Götter – alles ist durch den einen Gott und Herrn geschaffen. Konstitutiv für sein Schöpferhandeln »im Anfang« ist die freie Selbstbindung der Allmacht Gottes, seiner Schöpfung in Treue und Barmherzigkeit zugewandt zu bleiben.<sup>12</sup>

*Die prophetische Theologie der Exilszeit* gibt der Schöpfungstheologie einen neuen »Sitz im Leben« aus der Erfahrung der Katastrophensituation des Exils und ist eng mit der Theodizeefrage verknüpft (vgl. Jes 50–55). Sie wird soteriologisch verbunden mit der Hoffnung auf die Macht und Treue des Gottes Israels, der zugleich der Schöpfer von Himmel und Erde ist.<sup>13</sup>

*Die weisheitliche Schöpfungstheologie*<sup>14</sup> ist primär lebenspraktisch orientiert und will dazu bewegen, das geschaffene Leben als von Gott ge-

---

<sup>12</sup> Vgl. E. ZENGER: Schöpfung, 218.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., 219.

<sup>14</sup> Das gilt insgesamt für die Bücher der Lehrweisheit und Psalmen (Ijob, Psalmen, Sprichwörter, Kohelet, Hohelied, Weisheit, Jesu Sirach). Im Folgenden sollen Psalmen und Weisheit aus Relevanzgründen eigens gewürdigt werden.

haltenes anzunehmen und so »schöpfungsgemäß« zu leben.<sup>15</sup> Sie setzt voraus, dass die Grundordnung der Welt und Schöpfung verlässlich und lebensfördernd ist, weil sie vom einen und einzigen Schöpfergott eingesetzt, geschützt und letztlich durchgesetzt wird. So »hat die Sch.[öpfung] »nicht nur Sein, sie entläßt auch Wahrheit«<sup>16</sup>, d. h., die Welt verkündet sich als Schöpfung Gottes und lädt ein, sie als solche zu lesen und daraus zu leben. So ist und bleibt die Schöpfung selbst der erste Ort des Gotteszeugnisses.

*Die Psalmen*, die wesentlich zum liturgischen Gebetsschatz der Kirche gehören, leben generell aus dem Schöpfungsbewusstsein. Expressis verbis thematisieren sie oftmals das Lob der Schöpfung. Beispiele sind Psalm 8,4f.: »Seh ich deine Himmel, die Werke deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?« – Psalm 19,2–5 hebt an: »Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament kündigt das Werk seiner Hände. Ein Tag sagt es dem andern, eine Nacht tut es der andern kund, ohne Rede und ohne Worte, ungehört bleibt ihre Stimme. Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus, ihre Kunde bis zu den Enden der Erde. Dort hat er der Sonne ein Zelt gebaut.« Die Folgeverse (6f.) thematisieren direkt, was oben unter »weisheitlicher Schöpfungstheologie« schon vermerkt wurde. Ähnlich besingt Psalm 33 Gottes Huld in Schöpfung und Geschichte (weisheitlich), wobei besonders die Verse 6–9 schöpfungstheologisch relevant sind: »Durch das Wort des HERRN wurden die Himmel geschaffen, ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes. Er sammelt das Wasser des Meeres und dämmt es ein, legt die Fluten in Kammern. Die ganze Erde fürchte den HERRN; vor ihm sollen alle beben, die den Erdkreis bewohnen. Denn er sprach und es geschah; er gebot und da stand es.« Und in Psalm 104,27–30 heißt es: »Auf dich warten sie alle, dass du ihnen ihre Speise gibst zur rechten Zeit. Gibst du ihnen, dann sammeln sie ein, öffnest du deine Hand, werden sie gesättigt mit Gutem. Verbirgst du dein Angesicht, sind sie verstört, nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub. Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen und du erneuerst das Angesicht der Erde.«

<sup>15</sup> Vgl. E. ZENGER: Schöpfung, 220.

<sup>16</sup> Ebd. mit Verweis auf Gerhard von RAD: Weisheit in Israel, Neukirchen-Vluyn 1970, 211.

*Das Buch der Weisheit* lobt die Treue Gottes zu seiner Schöpfung, die sein Erbarmen – trotz der Sünde des Menschen – am Leben hält: »Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie umkehren. Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen. Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben oder wie könnte etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre? Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist, Herr, du Freund des Lebens« (Weish 11,23–26). Gottes erbarmende Liebe (als Erlösung) zeigt sich so als Treue zu seiner Schöpfung, die er – seiner eigenen Liebe treu – am Leben hält.

*Die Berakha*: Schließlich muss hier auch auf die Grundgestalt jüdischen Betens aufmerksam gemacht werden: Auf den Lobspruch und die Segensformel, die für den Schöpfungsglauben Israels aufschlussreich sind und ihn liturgisch kristallisieren. In der *Berakha* zeigt sich nämlich exemplarisch die Identität seines Bundesherrn mit dem Schöpfergott und dessen Treue durch die Heilsgeschichte hindurch. Gott wird »gepriesen« (*benedicere*) und dadurch wird zugleich von den Preisenden Segen empfangen. Bekannt ist vor allem der Tischsegens, der für das Eucharistische Hochgebet maßgeblich wurde.<sup>17</sup> Im Festmahl wird vorerst beim Brotbrechen gesprochen: »Gepriesen bist du, Jahwe, unser König, der König der Welt, der du Brot aus der Erde hervorgehen lässt.« Nach dem Sättigungsmahl erfolgt eine dreimalige Preisung (*birkat ha-mazon*): Die erste preist »Jahwe als Gott und König«, der »die ganze Welt in Güte, Gnade und Erbarmen nährt«; die zweite, weil er »uns das ersehnte Land zum Erbe gegeben [hat], auf dass wir von seinen Früchten essen und satt werden von seinen Gütern«; die dritte, weil er Jerusalem als »Wohnstatt seiner Herrlichkeit« erbaut.<sup>18</sup> Der Bezug zu Gott als Schöpfer, der zugleich Garant der Heilsgeschichte Israels ist, ist offensichtlich.<sup>19</sup>

<sup>17</sup> Vgl. A. GERHARDS: *Berakha*.

<sup>18</sup> Zit. nach: H. B. MEYER: *Eucharistie*, 67.

<sup>19</sup> Nicht übersehen darf werden, dass die *Berakha* auch das Eucharistiegebet Jesu beim Letzten Abendmahl war.

### 3.2 Neues Testament

Durch die Menschwerdung des Ewigen Wortes in Jesus von Nazareth ist Gott selbst in die Geschichte der Menschheit eingetreten und hat sich die Schöpfung, damit auch die Evolution des Universums, so zu eigen gemacht, dass sie bleibend in ihm gegenwärtig ist.<sup>20</sup> Sein Ja zur Schöpfung ist darin unüberboten in der Geschichte offenbar geworden und entspricht seiner Treue auch dort, wo der Mensch sich ihm entzieht und die Schöpfung(-sordnung) irritiert und korrumpiert (Sünde). In der Inkarnation ist die Schöpfung ganz bei Gott – und wenn wir so sagen wollen: von ihm ganz und gar »umarmt«. Sie ist aber aufgrund der Sünde zugleich Erlösung. Es gibt nur die *eine* Geschichte Gottes mit dem Menschen, die in der Schöpfung anhebt und sich in der Heilsgeschichte als Erlösung (Umarmung) fortsetzt. Wie Gottes Selbstoffenbarung in der Schöpfung dialogisch anhebt, wird sie in der Bundesgeschichte mit Israel immer konkreter bewusst und kommt in Jesus Christus zu ihrem unüberbietbaren Höhepunkt.<sup>21</sup> Inkarnation führt die Schöpfung in die Gottesgemeinschaft zurück. Folglich ist Erlösungstheologie immer nur die zweite Seite der Medaille, deren erste Seite die Schöpfungstheologie ist. Das wird an der Gestalt und Verkündigung Jesu selbst konkret sichtbar, dessen heilendes Wirken nach dem Zeugnis des Neuen Testaments im engsten Bezug zur Schöpfungswirklichkeit steht. Folglich kann auch die Liturgie der Kirche als vergegenwärtigendes Gedächtnis Jesu (*anamnesis, memoria*) davon nie absehen.

*Jesus war Jude* und teilte den Schöpfungsglauben wie auch die Gebetspraxis und das gottesdienstliche Leben Israels, in die das Schöpfungsmotiv – wie oben gezeigt – ursächlich eingeschrieben ist. Daher gilt alles, was alttestamentlich im vorangehenden Abschnitt schon zu sagen war, mit besonderem Gewicht auch für ihn und geht über ihn in den Vollzug der christlichen Liturgie ein.

<sup>20</sup> Für Hugo von St. Viktor († 1141) ist die Frage *cur deus homo* auch Grundlage der Sakramententheologie: Die Schöpfung zielt auf die Inkarnation und diese auf die Schöpfungsvollendung in Christus. Sakramentale Zeichen müssen daher Schöpfungszeichen sein (vgl. dazu die Ausführungen von R. SCHULTE: Einzelsakramente etc.; sowie H. VORGRIMLER: Sakrament, 1441).

<sup>21</sup> Die Menschwerdung legt darum das »innere Geheimnis« der ganzen Schöpfung frei und offenbart Christus als das Herz des Universums (H. U. VON BALTHASAR: Herz).

*Die Wunder Jesu* sind Zeichen der *Basileia* und heben auf die Wiederherstellung der Schöpfung und ihrer Ordnung ab:<sup>22</sup> Kranke werden gesund,<sup>23</sup> Tote dem Leben zurückgegeben (Mt 9,18–26), Dämonen vertrieben,<sup>24</sup> Sünde aufgehoben<sup>25</sup>. Er ist auch Herr über die Kräfte der Natur.<sup>26</sup>

*Die Verkündigung Jesu* bedient sich oftmals und vorrangig der Motive aus der Schöpfung. Davon sprechen z. B. die Saatgleichnisse<sup>27</sup> und Mahlgleichnisse<sup>28</sup>, die Rede von Mählern,<sup>29</sup> das Werden (und Vergehen) der Natur;<sup>30</sup> Gott lässt »seine Sonne (!) aufgehen über Bösen und Guten« (Mt 5,45).

*Die Randgruppennähe Jesu* knüpft ebenfalls an die Wiederherstellung der Schöpfungsordnung an. Er versöhnt die Kleinen und Ausgegrenzten mit ihrem sozialen Umfeld und gibt ihnen gemäß den Schöpfungserzählungen ihre Würde als Abbild Gottes zurück,<sup>31</sup> er verteidigt die Ehe gegen die Scheidung mit Bezug auf die Schöpfung: »Am Anfang [der Schöpfung] war das nicht so« (Mt 19,3–9).

*Sakramentale Setzungen*, soweit sie sich im Neuen Testament exegetisch direkt oder schlussfolgernd auf Jesus selbst zurückführen lassen, bedienen sich in ihren Kernvollzügen ausschließlich elementarer Schöpfungselemente: Brot und Wein für die Eucharistie, Wasserbad für die Taufe, Ölsalbung für Kranke.

*Die Briefliteratur* und die anderen Schriften des Neuen Testaments weiten den Blick theologisch und verbinden im Christusereignis Schöpfung und Erlösung mit ihrer endgültigen Vollendung. In diesem Rahmen können wir wieder nur auf einige wenige Beispiele hinweisen:<sup>32</sup>

<sup>22</sup> Auswahlbeispiele: Schwerpunkt Matthäusevangelium, ergänzt durch Lukas und Johannes.

<sup>23</sup> Mt 4,23–25; 8,1–17; 12,9–14; 14,34–36; 15,29–31.

<sup>24</sup> Mt 9,32–34; 12,22–30.

<sup>25</sup> Mt 9,1–8; Lk 7,36–50; 15,11–32.

<sup>26</sup> Mt 8,23–27; 14,22–33.

<sup>27</sup> Mt 12,1–8; 13,1–9.18–32.

<sup>28</sup> Mt 22,1–14; 23,6; Lk 13,26–30; 14,7–24.

<sup>29</sup> Mt 9,9–13; 14,13–21; 15,32–39; 26,20–29; Lk 19,5–10; 24,29–35.

<sup>30</sup> Mt 12,33–35; 13,31f.36–43; 21,18–22.

<sup>31</sup> Mt 18,1–5; 19,13–15; 21,14–17; Joh 4,7–42.

<sup>32</sup> So wäre ausführlich einzugehen auf die Offenbarung des Johannes, was an dieser Stelle nicht möglich ist. Zumindest hinzuweisen ist z. B. auf Offb 1,8: »Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung« (Zweite Lesung am Christkönigssonntag, Lesejahr B). Offb 4,11 ist noch deutlicher: »Würdig bist du, Herr, unser Gott, Herrlichkeit zu

*Der Römerbrief* formuliert eindrücklich: »Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin: Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt« (Röm 8,19–22)<sup>33</sup>. Die Verse 11,35f. spitzen dies noch zu: »[...] wer hat ihm etwas gegeben, sodass Gott ihm etwas zurückgeben müsste? Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen!«<sup>34</sup>

*Der Kolosserbrief* preist in seinem bekannten Hymnus, der offensichtlich auf eine bereits vorliegende liturgische Formulierung zurückgeht, Christus als den Mittler sowohl der Schöpfung wie auch der Erlösung: »Er ist Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden [...]. Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand. [...] Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut« (Kol 1,15–20)<sup>35</sup>.

#### 4. TEXTE UND VOLLZÜGE DER LITURGIE

Wenn gilt, dass Liturgie »gefeierter Glaube« und Vergegenwärtigung des Heilshandelns Gottes am Menschen ist, das im Christuseignis und in seiner Zuwendung zum Menschen gipfelt, dann ist auf der Linie des alt- und neutestamentlichen Zeugnisses Liturgie ganz wesentlich »Lob der Schöpfung« und Dank an den Schöpfer: jener Schöpfung, die durch das Ewige Wort Gottes geworden und deren »innerstes Geheimnis« Christus selbst ist, sowie jener Schöpfung, die er als

---

empfangen und Ehre und Macht. Denn du bist es, der die Welt erschaffen hat, durch deinen Willen war sie und wurde sie erschaffen.«

<sup>33</sup> Zweite Lesung an Allerseelen und am 15. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr A).

<sup>34</sup> Zweite Lesung am 21. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr A).

<sup>35</sup> Zweite Lesung am Christkönigssonntag (Lesejahr C) und am 15. Sonntag in Jahreskreis (Lesejahr C).

der Menschgewordene als seine eigene angenommen, geoffenbart und erneuert hat. Dadurch bindet er sich so sehr an sie, dass er sich ihrer auch in der dialogischen Vermittlung zum Menschen hin (in Wort und Sakrament) dessen schöpferischen Leiblichkeit<sup>36</sup> in Gestik, Zeichen und Sprache bedient, ja eigentlich bedienen muss. Liturgie und sakramentale Vollzüge sprechen daher in allem die Sprache des Menschen dieser Schöpfung (in ihr, und als ihr Teil: mit ihr). Dieses fundamentale Existenzial der Liturgie ist durchgängig in allen gottesdienstlichen Vollzügen und Texten gegenwärtig und artikuliert sich immer wieder *expressis verbis*. Dabei ist selbstredend die Relevanz der Bibel für den Gottesdienst zu beachten, denn die Liturgie feiert den Glauben der Bibel, wie oben schon gezeigt.<sup>37</sup> Daher ist »[v]on größtem Gewicht für die Liturgiefeyer [...] die Heilige Schrift. Aus ihr werden nämlich Lesungen vorgetragen und in der Homilie ausgedeutet, aus ihr werden Psalmen gesungen, unter ihrem Anhauch und Antrieb sind liturgische Gebete, Orationen und Gesänge geschaffen worden und aus ihr empfangen Handlungen und Zeichen ihren Sinn« (SC 24). Der Schöpfungsglaube der Bibel ist notwendig zugleich der Schöpfungsglaube der Liturgie. Einige Auswahlbeispiele und Textauszüge sollen dies exemplarisch verdeutlichen.

Zuerst werfen wir einen Blick auf die Feier der Eucharistie als die zentrale liturgische Handlung der Kirche, wie sie uns im Messbuch begegnet. Wenn nämlich die Menschwerdung Christus als das »innerste Geheimnis« der Schöpfung freilegt, ist seine sakramentale Vergegenwärtigung in der Eucharistie als »gefeierter Glaube«, der sich in den Texten des Messbuchs spiegelt, die greifbare Verifizierung der Christologie im Ereignis der Feier: In ihr wird die geheime Christozentrik der ganzen Schöpfung aufgedeckt.<sup>38</sup> Die Durchsicht des Messbuchs in Auswahl steht exemplarisch aber zugleich auch für den Schöpfungsbezug des gesamten und vielfältigen Kosmos aller Feiern der Kirche, die letztlich um die eine Eucharistie kreisen bzw. auf sie hingeeordnet sind.

<sup>36</sup> Grundlegend: H.-M. RIEGER: Leiblichkeit; in liturgischer Perspektive wertvoll: 183–201.

<sup>37</sup> Vgl. den Abschnitt 3. Biblische Annäherung.

<sup>38</sup> J. BETZ: Eucharistie, 264. Nur angedeutet werden kann hier die grundsätzlich eschatologische Perspektive jeder Liturgie, die aus diesem Zusammenhang sofort klar wird. Zu erinnern ist an dieser Stelle daher nochmals an Offb 1,8, wo Christus das Alpha und Omega der ganzen Schöpfung ist; aber auch an Pierre Teilhard de Chardin, der das Universum auf den »Punkt Omega« als »Einung« auf Christus hin zustreben sieht.

#### 4.1 Gabenbereitung

Brot als Grundnahrungsmittel<sup>39</sup> und Wein als Element des Feierns stehen für die gute Schöpfung Gottes. Die Gabenbereitung und ihre Begleitgebete stellen den Schöpfungszusammenhang der liturgischen Feier – auch als deren Grundlage – besonders deutlich dar. Sie nehmen die *Berakha*-Lobpreisung des jüdischen Festmahls auf, das auch Jesus beim letzten Abendmahl zur Einsetzung der Eucharistie gebetet und mit ihr einen neuen Sinn verbunden hat.<sup>40</sup> Die Gaben von Brot und Wein werden als Gaben der Schöpfung vor Gott gebracht (dargebracht), ihm zurückzugegeben, um ihn dadurch als Schöpfer anzuerkennen und zu preisen. In und mit den Gaben soll das geschehen, was Gott selbst damit will. Sie werden als Dargebrachte deshalb von ihm neu entgegengenommen – als seine Gaben an und für die Menschen. Durch Jesu Setzung werden sie zu seiner Selbstgabe (»verwandelt«), die alle anderen Gaben Gottes in Schöpfung und Erlösung nicht nur zusammenfasst, sondern überbietet und vollendet. In der Gabenbereitung geben »wir«, im Hochgebet gibt »Er« die Gaben so zurück, dass er in ihnen buchstäblich »alles« gibt, was er geben kann: sich selbst und seine hingebende Liebe in Schöpfung und Erlösung (= Neuschöpfung), die im Christusereignis kulminiert.

Die Begleitgebete zur Gabenbereitung<sup>41</sup> sind in ihrer Formulierung den Preisungen der *Berakha* sehr nahe und stellen im Vollzug der Feier die »Wir-Seite« dar: »Gepriesen bist du, Herr unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht, damit es uns das Brot des Lebens werde. [Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr unser Gott.]« Über den Wein: »Gepriesen bist du, Herr unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit. Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht, damit er uns der Kelch des Heiles werde. [Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr unser Gott.]« (MB 344f.).<sup>42</sup>

Etlliche Präsidialgebete zum Abschluss der Gabenbereitung fassen dies dann nochmals zusammen, so am 19. Sonntag im Jahreskreis: »Herr,

<sup>39</sup> Vgl. G. BRÜSKE: Gabenbereitung.

<sup>40</sup> Vgl. die Ausführungen zum Stichwort *Berakha* im Abschnitt 3.1.

<sup>41</sup> Kritisch instruktiv dazu: C. LEONHARD: Gebete.

<sup>42</sup> Textzitate (MB) beziehen sich auf: Messbuch.

unser Gott, wir bringen die Gaben zum Altar, die du selber uns geschenkt hast. Nimm sie von deiner Kirche entgegen und mache sie für uns zum Sakrament des Heiles« (MB 230).

Das Gabengebet am 5. Sonntag im Jahreskreis formuliert: »Herr, unser Gott, du hast Brot und Wein geschaffen, um uns Menschen in diesem vergänglichen Leben Nahrung und Freude zu schenken. Mache diese Gaben zum Sakrament, das uns ewiges Leben bringt« (MB 213).

In der Bittmesse lautet eines der Auswahlgebete zur Gabenbereitung: »Herr, du trägst Sorge für uns, du hast uns Brot und Wein geschenkt als Nahrung für unser vergängliches Leben. Wir bringen diese Gaben zum Altar; reiche sie uns neu als Sakrament der Unsterblichkeit« (MB 273).

#### 4.2 Präfationen

Zahlreiche Präfationen des Messbuchs sind vom Schöpfungslob geprägt, in einigen ist Schöpfung *expressis verbis* Hauptthema:

*Sonntage V*: »Denn Du hast die Welt mit all ihren Kräften ins Dasein gerufen und sie dem Wechsel der Zeit unterworfen. Den Menschen aber hast du auf dein Bild hin geschaffen und ihm das Werk deiner Allmacht übergeben. Du hast ihn bestimmt, über die Erde zu herrschen, dir, seinem Herrn und Schöpfer, zu dienen und das Lob deiner großen Taten zu verkünden durch unseren Herrn Jesus Christus« (MB 406 f.).

Kürzer thematisiert in *Advent IV*: »Darum dienen dir alle Geschöpfe, ehren dich die Erlösten [...]« (MB 361). – *Weihnachten II*: »Vor aller Zeit aus dir geboren, hat er sich den Gesetzen der Zeit unterworfen. In ihm ist alles neu geschaffen. Er heilt die Wunden der ganzen Schöpfung, richtet auf, was darniederliegt [...]« (MB 367). – *Weihnachten III*: »Durch ihn schaffst du den Menschen neu und schenkst ihm ewige Ehre. Denn einen wunderbaren Tausch hast du vollzogen: dein göttliches Wort wurde ein sterblicher Mensch, und wir sterbliche Menschen empfangen in Christus dein göttliches Leben« (MB 369). – *Himmelfahrt I*: »Die Engel schauen [...] den Herrn der ganzen Schöpfung« (MB 395). – *Maria II* über die Erwählung Marias: »Du hast an der ganzen Schöpfung Großes getan [...]« (MB 421). – *Wochentage I*:

»Denn ihn hast du zum Haupt der neuen Schöpfung gemacht, aus seiner Fülle haben wir alle empfangen« (MB 440). – *Wochentage III*: »Denn du bist der Schöpfer der Welt [...]« (MB 445). – *Wochentage V*:

»[...] dir Vater zu danken und dich mit der ganzen Schöpfung zu loben durch unseren Herrn Jesus Christus« (MB 448).

#### 4.3 Eucharistische Hochgebete<sup>43</sup>

*Hochgebet II*<sup>44</sup> spricht schon in der Präfation von der Schöpfung, mit der die ganze Heilsökonomie Gottes anhebt: »Er ist dein Wort, durch ihn hast du alles erschaffen« und endet vor der großen Doxologie mit dem Gebet für alle, »die bei dir Gnade gefunden haben von Anbeginn der Welt, dass wir dich loben und preisen durch deinen Sohn Jesus Christus« (MB 488).

*Hochgebet III* ist noch deutlicher. Es fährt nach dem *Sanctus* fort mit: »Ja, du bist heilig, großer Gott, und alle deine Werke verkünden dein Lob. Denn durch deinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, und in der Kraft des Heiligen Geistes erfüllst du die ganze Schöpfung mit Leben und Gnade« (MB 490).

*Hochgebet IV* ist schöpfungstheologisch besonders dicht<sup>45</sup>, denn bereits in der Präfation kommt das Thema zur Sprache: »Alles hast du erschaffen, denn du bist die Liebe und der Ursprung des Lebens. Du erfüllst deine Geschöpfe mit Segen und erfreust sie alle mit dem Glanz deines Lichtes.« Zum *Sanctus* wird übergeleitet mit den Worten: »[...] durch unseren Mund rühmen dich alle Geschöpfe und künden voll Freude das Lob deiner Herrlichkeit [...]« (MB 502f.). Anschließend wird Gott mit den Worten gepriesen: »[G]roß bist du, und alle deine Werke künden deine Weisheit und Liebe. Den Menschen hast du nach deinem Bild geschaffen und ihm die Sorge für die ganze Welt anvertraut. Über alle Geschöpfe sollte er herrschen und allein dir, seinem Schöpfer, dienen« (MB 504). Es schließt vor der großen Doxologie: »Und wenn die ganze Schöpfung von der Verderbnis und der Sünde und des Todes befreit ist, lass uns zusammen mit ihr dich verherrlichen in deinem Reich durch unseren Herrn Jesus Christus« (MB 509).

<sup>43</sup> Vgl. dazu: M. PROBST: Schöpfungsmotiv. W. HAUNERLAND: Herrenmahl, 337f. macht ebenfalls auf den stärkeren Einbezug des Schöpfungslobpreises aufmerksam.

<sup>44</sup> Näheres: Th. SCHNITZLER: Hochgebete; sowie: B. KLEINHEYER: Erneuerung.

<sup>45</sup> Hochgebet IV orientiert sich an ostkirchlichen Vorgaben der Basilius-Anaphora, die die Schöpfung als Heilstat Gottes stärker betont als die westlichen Eucharistiegebete, vgl. Th. SCHNITZLER: Hochgebete, 91–137, hier 97f.

*Die Hochgebete für Messfeiern mit Kindern:* Unter den insgesamt 13 offiziell zugelassenen Hochgebeten ragen die Hochgebete für Messfeiern mit Kindern durch ihre klare Sprache heraus. Hier ist besonders auf die Präfation des Hochgebets 1 für Kinder hinzuweisen: »Wir wollen dich preisen und dir sagen: Groß bist du, und wunderbar hast du alles gemacht. Sei gelobt (gepriesen) für die Sonne und die Sterne, für das Licht, das die Welt erleuchtet. Sei gelobt (gepriesen) für die Erde und die Menschen, für alles Leben, das du schenkst. Gott, unser Vater, groß bist du, herrlich hast du alles gemacht. Deshalb rufen wir voll Freude: [...]«<sup>46</sup>

#### 4.4 Weitere Texte und Segensgebete

*Tagesgebete:* Einige ihrer Formulierungen sind besonders ausdrucksstark und müssen exemplarisch hervorgehoben werden, vor allem aus dem Tagesgebet am 6. Sonntag im Jahreskreis: »Gott, du liebst deine Geschöpfe, und es ist deine Freude, bei den Menschen zu wohnen [...]« (MB 214 = Wochentag MB 286). Und aus dem Tagesgebet am 18. Sonntag im Jahreskreis: »[...] erweise allen, die zu dir rufen, Tag für Tag deine Liebe. Du bist unser Schöpfer und der Lenker unseres Lebens« (MB 228 = Bittmesse MB 272). Selbstredend klar sind die Präsidialgebete in Nr. 27 der »Messen für besondere Anliegen«, zum Erntedank. Das Tagesgebet zum Fest lautet: »Gott, unser Vater, du sorgst für deine Geschöpfe. Du hast dem Menschen die Erde anvertraut. Wir danken dir für die Ernte des Jahres. Nähre damit unser irdisches Leben und gib uns immer das tägliche Brot, damit wir dich für deine Güte preisen und mit deinen Gaben den Notleidenden helfen können« (MB 1094). Im Gabengebet heißt es: »[...] segne die Früchte der Erde, die wir in Dankbarkeit darbringen. Heilige Brot und Wein für das Opfer [...]« (MB 1066/1095).<sup>47</sup> Schöpfungsbezug leuchtet auch auf in Nummer 26 (bei der Aussaat), aber auch in 28 (bei Hungersnot).  
*Segensgebete:* Für den Schluss der Feier stehen mehrere Formulare zur Verfügung. Aus ihnen stechen neben dem »feierlichen Wettersegen« (MB 566) insbesondere zwei Auswahlgebete heraus. Das erste be-

<sup>46</sup> Studienausgabe des Deutschen Liturgischen Instituts »Vier Hochgebete bei besonderen Anlässen«, zitiert nach: H. HEISERER: Gottesdienst-Modelle, 12.

<sup>47</sup> Vgl. dazu neuerdings: L. RÖSCH: Erntedank.

ginnt: »Gott, du Schöpfer aller Dinge, du hast uns Menschen die Welt anvertraut und willst, dass wir ihre Kräfte nützen. Aus dem Reichtum deiner Liebe schenkst du uns die Früchte der Erde: den Ertrag aus Garten und Acker, Weinberg und Wald, damit wir mit frohem und dankbarem Herzen dir dienen« (MB 568). Und im neunten Auswahlformular heißt es: »Wir rühmen dich als unseren Schöpfer und als Lenker unseres Lebens. Erneuere in uns, was du geschaffen, und erhalte, was du erneuert hast« (MB 570).

*Das sonntägliche Taufbekenntnis* knüpft in allen angegebenen Varianten beim Schöpfungselement des Wassers an, das sich in der Taufe zum sakramentalen Zeichen verdichtet. Außerhalb der Osterzeit kennt es zwei Auswahltexte: »Allmächtiger, ewiger Gott, du hast das Wasser geschaffen als Quell, aus dem das Leben kommt, und als Element, das alles Unreine abwäscht«. Oder, als zweite Variante: »Herr, allmächtiger Gott, alles hat seinen Ursprung in dir, Segne dieses Wasser, das über uns ausgesprengt wird [...]«. In der Osterzeit schließlich heißt es: »Herr, allmächtiger Vater, höre auf das Gebet deines Volkes, das deiner großen Taten gedenkt: Wunderbar hast du uns erschaffen und noch wunderbarer erneuert. Du hast das Wasser geschaffen, damit es das dürre Land fruchtbar mache und unseren Leib reinige und erquicke. Du hast es in den Dienst deines Erbarmens gestellt: Durch das Rote Meer hast du dein Volk aus der Knechtschaft Ägyptens befreit und in der Wüste mit Wasser aus dem Felsen seinen Durst gestillt. Im Bild des lebendigen Wassers verkündeten die Propheten einen neuen Bund, den du mit den Menschen schließen wolltest. Durch Christus hast du im Jordan das Wasser geheiligt, damit durch das Wasser der Wiedergeburt sündige Menschen neu geschaffen werden« (MB, Anhang 1207–1209).

#### 4.5 Die Feier der Osternacht

Im Messbuch finden sich auch die Feiern im Rhythmus des Kirchenjahrs. Im Folgenden wird als herausragendes Beispiel die Feier der Osternacht vorgestellt. Sie ist Mitte und Höhepunkt des liturgischen Jahres und vom Schöpfungsgedanken durch und durch geprägt.

Den Auftakt der Osternacht bildet (nach der Segnung des Feuers und der Bereitung der Osterkerze) das *Exsultet* (MB [69–78]). Ohne hier auf seine liturgietheologische (sakramentliche) Valenz einzugehen, bedient seine Sprache überwiegend Bilder der Natur und Schöpfung,

etwa in den Wendungen: »Es lobsinget die Erde« (!); immer wieder: »Dunkel und Licht«; »Nacht, die hell wird, wie der Tag«; Kerze aus »dem köstlichen Wachs der Bienen«, dargebracht »zum Ruhm deines Namens«; das Licht der Kerze »sich vermähle mit den Leuchten am Himmel«; sie »leuchte, bis jener Morgenstern erscheint, der in Ewigkeit nicht untergeht«. Die Schöpfungssprache des *Exsultet* ist eindeutig und verbindet die Schöpfungsgabe des Lichts mit der Schöpfung insgesamt (Morgenstern als Assoziativ für Firmament und Universum) und beides mit Christus als deren Urheber. So werden das Licht der liturgischen Feier (in der Folge die Osterkerze) und die Schöpfung selbst sakramentliches Zeichen für ihn. Schöpfungswirklichkeit und sakramentale Wirklichkeit greifen ineinander.

Es folgt der *Lesegottesdienst*. Seine sieben alttestamentlichen Perikopen heben folgerichtig mit der Schöpfungserzählung an (Gen 1,1–2,2 oder stark gekürzt: Gen 1,1.26–31a). Nach den einzelnen Schriftlesungen mit dem Antwortpsalm kennt die Osternachtfeier jeweils eine auf das Schriftwort bezogene Oration,<sup>48</sup> in der die Betenden nach der ersten Lesung bekennen: »Du bist wunderbar, in allem, was du tust. Lass deine Erlösten erkennen, dass deine Schöpfung groß ist, doch größer noch das Werk der Erlösung, die du uns in der Fülle der Zeit geschenkt hast [...].« In der Auswahlvariante heißt es knapper: »[...] du hast den Menschen wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erlöst« (MB [87]). Nach der siebenten Lesung (Ez 36,16–17a.18–28) steht die Treue Gottes und Wiederherstellung des Schöpfungsanfangs durch Christus im Zentrum der Oration: »Gott, du unwandelbare Kraft, du ewiges Licht [...]. So erfahre die Welt (!), was du von Ewigkeit her bestimmt hast: Was alt war, wird neu, was dunkel ist, wird licht, was tot war, steht auf zum Leben, und alles wird wieder heil in dem, der der Ursprung von allem ist, in unserem Herrn Jesus Christus [...].« (MB [91]). Gott bleibt also im Heilswerk Christi gerade der Schöpfung und ihrem Ursprung treu.

Die Ostervigil erinnert an alle Machttaten Gottes, die mit der Schöpfung anheben, sich in seiner Treue und Führung in der Geschichte Israels fortsetzen und ihren Höhepunkt in der Auferstehung als »neue

---

<sup>48</sup> Nach altem Vorbild, vornehmlich im monastischen Bereich, das in der Abfolge: (Psalm) Lesung – stilles Gebet bzw. Meditation – ein zusammenfassendes Gebet des Vorstehers kannte. Vgl. A. A. HÄUSSLING: Psalmen, 697; auch: Th. SCHNITZLER: Stundengebet, 66.

Schöpfung« haben. Dem Dank für die Erlösung durch Christus geht der Dank für die Schöpfung voraus. Schöpfung und Erlösung gehören zusammen. Durch Christus wurde die Welt erschaffen, in ihm ist sie erlöst. Der gleiche Gott ist es, der in der Schöpfung und in der Geschichte wirkt, und sein Geist ist es, der alles Leben schafft, erneuert und vollendet.

*Taufwasserweihe:* Hier kann auf das oben schon behandelte sonntägliche Taufgedächtnis (Variante für die Osterzeit) verwiesen werden. Die »Taufwasserweihe« der Ostervigil ist sein Vorbild und drückt dieselben heilsgeschichtlichen Inhalte in feierlicher Form und unter epikletischer Herabrufung des Heiligen Geistes aus. Über das Wasser heißt es: »Schon im Anfang der Schöpfung schwebte dein Geist über dem Wasser und schenkte ihm die Kraft zu retten und zu heiligen.« Als Vorzeichen der Taufe werden dann die heilsgeschichtlichen Ereignisse der Sintflut und des Durchzugs durch das Rote Meer besungen. Es folgt die Taufe Jesu am Jordan, und am Kreuz »flossen aus seiner Seite Blut und Wasser«. Daher bittet die Kirche jetzt »[...] öffne ihr den Brunnen der Taufe [...], damit der Mensch, der auf dein Bild hin geschaffen ist, [...] aus Wasser und Heiligem Geist aufersteht zum neuen Leben deiner Kinder« (MB [97–100]). Der Schöpfungsbezug und sein sakramentales Gewicht kommen gerade in der Liturgie der Taufwasserweihe deutlich zum Tragen.

#### 4.6 Weitere liturgische Fundorte mit Schöpfungsbezug

Die angeführten exemplarischen Texte (und Vollzüge) aus dem Messbuch sprechen eine deutliche Sprache und zeigen, dass der Liturgie eine fundamentale Schöpfungsbezogenheit eingeschrieben ist, ohne die sie nicht denkbar ist und ohne die sie aufhörte, christlicher Gottesdienst zu sein.

Es wird sichtbar, dass sich in der Liturgie grundsätzlich »Lob der Schöpfung« vollzieht. Das gilt natürlich nicht nur für Feier und Texte der Eucharistie, wie sie sich im Messbuch finden, sondern selbstredend und vorrangig auch für alle anderen liturgischen Vollzüge. Es wird sichtbar und verwirklicht sich in den Feiern der *Sakramente* und *Sakramentalien*, die in Materie, Zeichen und Symbolen sich der Schöpfungselemente bedienen oder sich oft direkt auf sie beziehen. Das klingt in den Feiern des *Tagzeitengebets* durch, deren Hymnen

oftmals geradezu Schöpfungslieder sind. Im Verlauf des Kirchenjahrs tragen die *Feiern im Rhythmus der Zeit* vielfachen Schöpfungsbezug<sup>49</sup> und verdanken ihren Zeitansatz weitgehend dem Naturjahr<sup>50</sup>. Und schließlich muss auf das »Gotteslob« (2013) als Rollenbuch der Gemeinde hingewiesen werden, das – neu gegenüber dem früheren »Gotteslob« (1975) – sogar eine eigene Lied-Rubrik »Schöpfung« (Nr. 462–469) bietet.<sup>51</sup>

## 5. FAZIT

### 5.1 Liturgietheologische Konsequenzen

Was sagen uns die liturgischen Texte, die samt und sonders den biblischen Schöpfungsglauben in die Doxologie der gottesdienstlichen Feier übersetzen, in einer Zusammenschau über die Schöpfung selbst?

- Der Mensch erfährt die Welt als Schöpfung eines persönlichen Gottes.
- Diese Schöpfung ist durch und durch gut, weil sie Anteil hat an der Güte und Herrlichkeit Gottes.
- Der Mensch erfährt seine eigene Geschöpflichkeit und ist »Abbild Gottes« (Gen 1,27).

<sup>49</sup> Pius Parsch († 1954) versuchte in der Volksliturgischen Bewegung die Schöpfungselemente in der Liturgie ausdrucksstark zu betonen bzw. neu einzubeziehen: Verstärkung der wesentlichen Zeichen, die die Schöpfung der Liturgie zur Verfügung stellt, u. a. der eucharistischen Gaben von Brot und Wein (betont auch durch die Gabenprozession aller), eines echten Wasserbads zur Taufe, Licht und Weihrauch, Prozessionen in der Natur, Verwendung echter Palmen, liturgiegerechte Dramatisierung, Ausgestaltung des Erntedanks, Einbezug des natürlichen Jahreswechsels, des Brauchtums, soweit es liturgiegerecht ist: Blumenschmuck, Adventkranz, Christbaum, Krippenbau, Wohnungssegnung etc. (vgl. P. PARSCH: *Volksliturgie*; DERS.: *Jahr des Heiles*).

<sup>50</sup> Zu den prägenden Formkräften des liturgischen Jahreszyklus zählen die uralten agrarischen Anlässe entlang des Naturjahrs, die sich später mit den großen heilsgeschichtlichen Ereignissen verbunden haben; dazu: H. AUF DER MAUR: *Feiern*, 218.

<sup>51</sup> Bekanntes und neueres Schöpfungsliedgut findet sich aber auch gestreut in anderen Teilen des GL, z. B.: 411 (*Erde singe*); 412 (*Die Herrlichkeit des Herrn*); 413 und 711.2 (*Ehre sei Gott, Schubertmesse*); sowie im Eigenteil für Österreich: 711.3 (*Noch lag die Schöpfung, Schubertmesse*); 864 (*Höchster, allmächtiger und guter Herr* nach dem Sonnengesang des Franz von Assisi); 874 (*Singet, danket unserm Gott*); 880.1 (*Alles, was atmet*); 883 (*Wie wunderbar, o Herr, sind deine Werke*). – Das GL kennt das Thema Schöpfung auch im Gebetsteil (19.1–3) und widmet ihm einen eigenen Andachtsabschnitt (680.4).

- Die Schöpfung ist Ursprungsort der Gotteserfahrung, sie wird als Großtat Gottes erfahren und in der Liturgie gepriesen.
- Schöpfung ereignet sich durch das Ewige Wort Gottes, Christus ist »Schöpfungsmittler«, der Heilige Geist ihr »Lebensatem«.
- Das Ewige Wort hat sich in der Menschwerdung die Schöpfungswirklichkeit ganz zu Eigen gemacht und damit die Schöpfung als seinen Leib angenommen und geöffnet.
- Dadurch hat er die vom Menschen irritierte (durch die Sünde korrumpierte) Schöpfung wiederhergestellt und »neu geschaffen«.
- Schöpfung und Erlösung – gemäß der Treue Gottes zu seiner Schöpfung – sind daher nur zwei Seiten derselben Medaille. Die Liturgie feiert in gleicher Weise die Großtaten Gottes in der Schöpfung sowie seine Treue in der Geschichte seines Volkes.
- Die Geschichte kulminiert in Christus, er ist ihr Anfang (Schöpfung), ihre Mitte (Menschwerdung) und ihre Vollendung (Ziel).
- Als Mensch in die Schöpfungswirklichkeit eingetreten, bedient er sich (aufgrund der *conditio humana*) der Schöpfungszeichen – die ihrerseits auf Gott hin transzendent und so immer schon »sakramentlich« sind – als Vermittlung seiner Gegenwart in den Sakramenten und der Liturgie.
- Weil die Schöpfung als Ganzes »Leib Christi« ist, kann Liturgie gar nicht anders als das »Lob der Schöpfung« sein.
- Durch ihn (und mit und in ihm) ist die Liturgie immer auch »kosmische« und trinitarische Liturgie: durch Christus und im Heiligen Geist als ihre dynamische Kraft preist und ehrt die Schöpfung den Vater für die Großtat(en) seiner grenzenlosen Liebe, die zugleich seine Herrlichkeit ist.

## 5.2 Wort zum Schluss

»Wenn der Mensch sich selbst zum Herrscher der Schöpfung macht und die Verwiesenheit auf den Schöpfergott ablehnt, dann geht ihm und der ganzen Welt der Lebensatem aus. Das spüren wir heute schmerzlicher denn je. An Gott als den Schöpfer der Welt zu glauben und ihn für seine Werke zu loben, beinhaltet heute auch, ihm unsere Ohnmacht zu klagen angesichts einer durch Umweltzerstörung bedrohten und bedrohlich gewordenen Schöpfung.«<sup>52</sup>

<sup>52</sup> LITURGISCHES INSTITUT DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ: SchöpfungsZeit – Nicht erst

Dem gegenüber kann sich die Liturgie als Quelle der Kraft und als Motivation zu heilendem Handeln erweisen.

Mit dem Schöpfungsbezug der Liturgie und dem in ihr ausgedrückten Schöpfungsverständnis hängen ja sowohl das Gottesbild und die Erlösergestalt Christi wie auch das Menschenbild und das Weltverständnis in direkter Weise zusammen und geben dem christlichen Glauben und Handeln in der Welt seine genuine Gestalt. Die Grundordnung der Welt zeigt sich von Gott her als verlässlich und lebensbejahend. Gott nimmt seine Liebe zur Erde nicht zurück – er »hält« die Schöpfung in der Bindung an ihn.<sup>53</sup> Der Gottesdienst der Kirche verbindet Mensch und Schöpfung mit Gott als ihrem lebendigen Ursprung, der sie in seiner Treue zu sich selbst und seinem Werk im Leben hält und verlässlich an ihr Ziel führen wird. Auch wenn die Liturgie Gott zweckfrei und um seiner selbst willen lobt und dankt,<sup>54</sup> ist sie zugleich eine grundsätzlich lebensbejahende Einladung und Ermutigung, mit Natur und Schöpfung »schöpfungsgemäß« umzugehen.

#### LITERATUR UND QUELLEN

AUF DER MAUR, Hansjörg: Feiern im Rhythmus der Zeit 1. Herrenfeste in Woche und Jahr (GDK 5), Regensburg 1983.

BALTHASAR, Hans Urs von: Das Herz der Welt, Einsiedeln 2008 (Erstveröffentlicht: Zürich 1945).

---

heute wissen wir, dass alles andere zerstörerisch wirkt und sich die Zerstörung längst gegen den Menschen selbst wendet. Schon mit Beginn der 1970er-Jahre hatten die Studien des »Club of Rome« für weltweites Aufsehen gesorgt, wurden jedoch von wirtschaftsliberaler Seite und Politik zunächst weitgehend ignoriert: D. MEADOWS [...]: Grenzen; später: A. KING / B. SCHNEIDER: Revolution. – Heute fordert Papst Franziskus vehement die Umkehr zu einer weltweit solidarischen Umweltethik ein, die allen Menschen auch für die Zukunft ein Leben auf dem Planeten Erde sichert, siehe die Enzyklika *Laudato si'* vom 24. Mai 2015 und seine Botschaft zum Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung am 1. September 2020 (<https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/pont-messages/2020/documents>).

<sup>53</sup> Vgl. Gen 9: Gott lässt ihre endgültige Zerstörung nicht zu, er bindet sich selbst im Zeichen des Regenbogens als Bundeszeichen seiner (ewigen) Treue.

<sup>54</sup> Liturgie wird jedoch zahnlos oder zumindest schal, wo sie nur noch ethisch instrumentalisiert wird. Liborius Olaf Lumma kritisiert das zu Recht, macht aber zu guter Letzt den Vorschlag einer eigenen Votivmesse »für die Schöpfung«, die seine eigene Prämisse wieder neutralisiert: L. O. LUMMA: Klimawandel.

- BETZ, Johannes: Eucharistie als zentrales Mysterium, in: MySal 4/2, 185–314.
- BRÜSKE, Gunda: Gabenbereitung. In Brot und Wein die Welt zum Altar tragen [https://Liturgie.ch/hintergrund/eucharistiefeyer/117-gabenbereitung (Abruf 15. Juni 2021)].
- FRANZISKUS: Botschaft zum Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung am 1. September 2020 [https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/pont-messages/2020/documents/papa-francesco\_20200901\_messaggio-giornata-cura-creato.html].
- DERS.: Enzyklika *Laudato si'*, 24. Mai 2015 (VApS 202).
- GERHARDS, Albert: Berakha, in: LThK<sup>3</sup>, Bd. 2, 238f.
- GOLDBRUNNER, Josef: Individuation. Selbstfindung und Selbstentfaltung, Freiburg/Br. 1966.
- DERS.: Realisation. Anthropologie in Seelsorge und Erziehung, Freiburg/Br. 1966.
- Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Stammausgabe. Hg. von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich, Stuttgart 1975.
- Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für die (Erz-)Diözesen Österreichs. Hg. von den (Erz-)Bischöfen Deutschlands und Österreichs und dem Bischof von Bozen-Brixen, Stuttgart – Wien 2013.
- HÄUSSLING, Angelus A.: Psalmen. VI. Liturgie, in: LThK<sup>3</sup>, Bd. 8, 696–698.
- HAUNERLAND, Winfried: Das Herrenmahl und die vielen Eucharistiegebete, in: DERS.: Liturgie und Kirche. Studien zu Geschichte, Theologie und Praxis des Gottesdienstes (StPaLi 41), Regensburg 2016, 327–350.
- HEISERER, Helmut: Gottesdienst-Modelle für Schule, Ferien, Lager, München 1975.
- Katechismus der Katholischen Kirche, deutsche Ausgabe, München 1993.
- KING, Alexander / SCHNEIDER, Bertrand: Die erste globale Revolution. Bericht zur Lage der Welt zwanzig Jahre nach »Die Grenzen des Wachstums«. Ein Bericht des Rates des Club of Rome, Frankfurt/M. 1992.
- KLEINHEYER, Bruno: Erneuerung des Hochgebets, Regensburg 1969.
- KÖNIG, Franz (Hg.): Der Glaube der Menschen. Christus und die Religionen der Erde, Freiburg/Br. 1985.
- DERS.: Handbuch der Religionsgeschichte 1–3, Wien 1951.
- LEONHARD, Clemens: Die Gebete zur Gabenbereitung. Jüdische Liturgie in der katholischen Messe, in: HID 74 (2020) 103–110.
- LITURGISCHES INSTITUT DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ: SchöpfungsZeit [https://liturgie.ch/praxis/kirchenjahr/schoepfungszeit/376-schoepfungszeit (Abruf 15. Juni 2021)].
- LUMMA, Liborius Olaf: Klimawandel, Ethik und Liturgie. Eine Messe für die Schöpfung, in: HerKorr-Spezial Oktober 2020 (Verlorenes Paradies. Wieviel Religion die Rettung der Schöpfung braucht), 26–29.

- MEADOWS Dennis [u.a.]: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Hamburg 1973 [The Limits to Growth, New York 1972].
- Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebiets, Kleinausgabe, Freiburg/Br. 1988.
- MEYER, Hans Bernhard: Eucharistie. Geschichte, Theologie, Pastoral (GDK 4), Regensburg 1989.
- OTTO, Rudolf: Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen, Breslau 1917 [hier: München 2004 = Nachdruck von 1920].
- PARSCH, Pius: Das Jahr des Heiles. Neu eingeleitet von Harald BUCHINGER (PPSt 7), Würzburg 2008.
- DERS.: Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang (PPSt 1), Würzburg 2004 (= 21952).
- PROBST, Manfred: Das Schöpfungsmotiv in den Eucharistischen Hochgebeten, in: LJ 31 (1981) 129–144.
- PROFT, Ingo: Umweltethik angesichts des Klimawandels. Impulse aus *Laudato si'*, in: PzL 9 (2021) 36–64.
- RAHNER, Karl: Geheimnis. II. Theologisch, in: LThK<sup>2</sup>, Bd. 4, 593–597 (= KRSW 17/1, 240–244).
- DERS.: Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums, Freiburg/Br. 1976 (= KRSW 26, 3–442).
- DERS.: Über das Geheimnis, in: StZ 167 (1960/1961) 241–252 (= KRSW 12, 136–377).
- RIEGER, Hans-Martin: Leiblichkeit in theologischer Perspektive, Stuttgart 2019.
- RÖSCH, Lorenz: Erntedank, Eucharistie und Lebensernte. Die Gebete des Messformulars »Nach dem Einbringen der Früchte der Erde«, in: Gottesdienst 17 (2020) 198f.
- SCHNITZLER, Theodor: Die drei neuen eucharistischen Hochgebete und die neuen Präfationen. Verkündigung und Betrachtung, Freiburg/Br. 1968.
- DERS.: Was das Stundengebet bedeutet, Freiburg/Br. 1980.
- SCHULTE, Raphael: Die Einzelsakramente als Ausgliederung des Wurzelsakraments. / Zur Geschichte des Lebens der Kirche in ihren Sakramenten und der sich daraus entfaltenden Theologie der Sakramente. / Die Sakramente als ekklesiales Heilsgeschehen, in: MySal 4/2, 63–155.
- VORGRIMLER, Herbert: Sakrament. III. Theologie- und dogmengeschichtlich, in: LThK<sup>3</sup>, Bd. 8, 1440–1442.
- DERS.: Schöpfung, in: Neues Theologisches Wörterbuch, Freiburg/Br. 2008 (hier 2000).
- ZENGER, Erich: Schöpfung, II. Biblisch-theologisch, in: LThK<sup>3</sup>, Bd. 9, 217–219.